149,620; 1854 auf 292,040; 1855 auf 175,895; 1856 auf 188,328; 1857 auf 248,257 L. St. Die Haupteinnahme flofs aus dem Verkauf der Kronländereien; 1857 betrug sie 76,097 L. St. B.

Lieut. Blakiston's Expedition durch den Kootanie- und den Grenz-Pafs in den Rocky Mountains.

Am 12. August 1858 trennte sich Lieut. Blakiston zu Bow Fort am Bow River von der Expedition Capt. Palliser's (vgl. oben S. 325) und wandte sich, von drei *half-breeds* aus dem Gebiet am Red River und einem Cree-Indianer begleitet, südwärts nach dem Quellgebiet des Belly River. Die Expedition hatte fünf Reit- und fünf Packpferde und führte aufser dem Proviant (getrocknetem Fleisch, Pemmican, Thee, Zucker und Salz), der Munition und den Instrumenten nur noch Taback, eine Anzahl Messer und ein paar andere wohlfeile Artikel zum Tauschhandel mit den Indianern mit sich. Man setzte über den reifsenden Kananaskasis oder Lake River, der von Südwesten aus dem Gebirge kommt und sich in den Bow River ergiefst, und zog durch Waldungen von *Abies alba*, *Pinus Banksia* und einer andern grofsen Tannenart, untermischt mit Balsampappeln und Espen, südlich mit geringer Neigung nach Osten, um die Vorberge möglichst zu umgehen. Der Sturm hatte in den Wäldern grofse Verheerungen angerichtet und die umgestürzten Baumstämme waren den Reisenden sehr hinderlich. Am folgenden Tage kam jenseits der Vorberge ein etwa 40 Miles entfernter schneebedeckter Pik in Sicht, der mit seiner Wolkenkappe bei sonst klarem Himmel wie ein rauchender Vulcan aussah. Die feuchten und warmen Winde, die vom Stillen Ocean herwehen, bringen dieses Phänomen hervor, indem die Wasserdämpfe sich an den kalten Schneeflächen des Piks zu einer Wolke verdichten. Blakiston benannte den Berg „die Pyramide". Auch weiterhin blieben die Hügel im Allgemeinen bewaldet, während die Senkungen von Weidengestrüpp und anderem Buschwerk bedeckt waren. Am 14ten stieg man von einer etwas bedeutenderen Höhe in ein schönes, von zwei Zuflüssen des Bow River bewässertes Thal hernieder, das treffliche Weiden und einen guten Rastplatz darbot. Das Wetter blieb schön, am 15. August hatte man 85° F. im Schatten, bei klarem Himmel und einer frischen Bergbrise, die sich hier während des schönen Sommerwetters regelmäfsig einzustellen scheint. Der Morgen pflegt windstill zu sein, um $7\frac{1}{2}$ Uhr kommt von den Bergen aus WSW. ein schwacher Wind, der, allmählich an Stärke zunehmend, Nachmittags zu einer frischen Brise anschwillt und über den Bergen einige *cumuli* bildet, Abends aber sich legt. Diese Erscheinung hat darin ihren Grund, dafs die Luft über den ausgedehnten Prairien, je höher die Sonne steigt, desto mehr erwärmt wird, dann emporsteigt und durch die kältere Luft von den Bergen ersetzt wird.

Obgleich man von dem Hauptgebirgskamme, der hin und wieder zwischen Senkungen in den Vorbergen sichtbar wurde, an 30 Miles entfernt war, befand man sich dennoch innerhalb der Vorberge, die in vielen Reihen als langgestreckte Höhenzüge der Hauptkette parallel (d. h. nach SSO.) laufen und Längenthäler einschliefsen, welche weiter nach Süden hin nicht so bewaldet sind, sondern von

weidenreichen Gehängen eingefafst werden. Am Trap Creek stiefs man auf Thickwood Stone-Indianer, die hier in sechs Zelten campirten und sich bitterlich darüber beschwerten, dafs sie für ihre Pelze und Häute von den Handelsleuten nur sehr wenig Waaren und Munition erhielten, so dafs sie kaum leben könnten. Sie wünschten sehr, dafs sich Weifse unter ihnen niederliefsen und sie darin unterrichteten, den Acker zu bebauen, sich Kleidungsstücke zu verfertigen u. s. w., damit ihre Kinder zu leben hätten. Die Jagd allein reicht nicht mehr aus für ihre Subsistenz. Der Boden in den Thälern besteht gewöhnlich aus einer tiefen dunkeln Humusschicht, die eine üppige Vegetation von kleineren Pflanzen trägt; nur selten tritt das nackte Gestein zu Tage.

Am 17ten erstieg Blakiston den Höhenzug, der das Thal des Spetchee oder High-woods River von dem des Macowans oder Belly River trennt. In dem letztern, einem schönen Prairielande, bemerkte das geübte Auge des Indianers eine Büffelheerde, auf die er Jagd machte; er war so glücklich, ein Thier zu tödten. Am Belly River machte Blakiston Halt, um die Höhen der verschiedenen Stufen zu messen, in denen die Flufsufer ansteigen.

Diese „*river levels*", oder Flufstreppen, sind in dieser Gegend eine allgemein verbreitete Erscheinung, sowol im Osten wie im Westen der Rocky Mountains. Sie bestehen aus einer Anzahl von Stufen, die von den Flufsbetten zum Niveau der Ebenen der Hochthäler hinaufführen und deren Ränder oft meilenweit sichtbar in horizontalen Linien parallel zu beiden Seiten des Flusses hinstreichen. Der Abhang der einzelnen Stufen ist fast überall steil und scharf markirt, ihre Breite ist verschieden. Im Thale des Bow River sind sie besonders deutlich ausgeprägt und mit mathematischer Genauigkeit abgegrenzt. Am Belly River hatten sie folgende Gestalt:

Gegenwärtiges Flufsbett	4024	Fufs über dem Meeresspiegel.
Erste Stufe	4085	- - - -
Zweite Stufe	4176	- - - -
Boden des Hochthals .	4226	- - - -

Die senkrechte Höhe der Stufen ist meistentheils am untern Laufe der Zuflüsse des Saskatschewan bedeutender als am obern.

Bett und Ufer des Belly River sind felsig und bestehen aus einem harten grauen, stark geneigten Sandstein. Hier und dort versperren ungeheure Granitblöcke den Strom. Der Flufs war hier etwa 25 Yards breit und 3 Fufs tief. Er kommt aus einer Schlucht in den Vorbergen, welche einen Blick auf einen kuppelförmigen Berg eröffnet, der, wie man sich später überzeugte, der einzige hervorragende Pik in diesem Theile des Gebirges ist. Blakiston nannte ihn zu Ehren des britischen Naturforschers „Gould's Dome". Die Kette der Vorberge erstreckte sich ohne Unterbrechung — mit einziger Ausnahme der erwähnten Schlucht — 25 Miles weit, und hat einen scharf abgeschnittenen Kamm, auf dem sich kein einziger Pik erhebt. Man nannte sie Livingstone's Range.

Südlich vom Belly River stieg man schnell aufwärts in dem Längenthale, welches im Westen von Livingstone's Range eingefafst wird, und lagerte 540 Fufs über dem Niveau des Belly River. Im Süden, etwa 30 Miles entfernt, zeigten sich zwei hohe Piks, von denen einer Castle Mountain benannt wurde, weil sein Gipfel aussah, als wäre er mit einer Burg gekrönt. Südöstlich von diesen Ber-

gen, genau unter 49° N. Br., sendet das Gebirge nach Osten einen Seitenarm mit mehreren hohen Bergspitzen aus. Eine derselben bezeichnete der Indianer als Chief's Mountain.

Nachdem man am 20. August über den Crow Nest River, einen Zufluſs des Belly River, gegangen war, langte man Nachmittags am Eingange zum Kootanie-Paſs an, durch den ein anderer Quellfluſs des Belly River — auf der Karte als Railway River bezeichnet — aus dem Gebirge tritt. Ein schmaler, aber bequemer Indianerpfad auf einer Stufe der Fluſstreppe des linken Ufers führte die Reisenden in südsüdwestlicher Richtung zwischen hohen bewaldeten Bergen in den Paſs hinein, in welchem sie bei der Einmündung eines kleinen, von Norden kommenden Gebirgsbaches, 4100 Fuſs über dem Meeresspiegel, ihr Lager aufschlugen. Der Eingang zum Paſs liegt 49° 34′ N. Br., 114° 34′ W. L., 40 Miles nördlich von der Grenzlinie.

Durch dichte Waldung mit viel Windbruch zog man am folgenden Tage weiter in den Paſs hinein, zuerst längs des Railway River, dann neben einem Quellfluſs desselben, überschritt Hero's Cliff, eine enorme steile Felswand von hartem rothen Sandstein oder Quarzit, und stieg dann steil an zu der Wasserscheide zwischen den beiden Oceanen. Die Bäume wurden allmählich kleiner und man kam in die Zone alpiner Vegetation; hier und dort zeigten sich groſse Schneeflecke, auch ein paar Teiche mit klarem Wasser. Neben dem Pfade lagen Trümmer von hartem grauen Kalkstein, aus dem die Piks im NW. bestehen Die Temperatur wurde empfindlich; denn schutzlos waren die Reisenden der feuchten kalten Ostbrise ausgesetzt. Endlich erreichten sie die Wasserscheide und erblickten vor sich das Thal des Flathead River, eines Zuflusses des Columbia. Das Barometer zeigte eine Höhe von 5960 Fuſs über dem Meeresspiegel. In zwei Stunden stieg man 1400 Fuſs abwärts zum Ufer des Flathead River, eines klaren, schnellfliefsenden Stromes, der sich durch ein schönes, theilweise bewaldetes, weidenreiches Thal hinschlängelt. Hier lagerte man; der Fluſs lieferte Forellen, die Leute schossen einige Enten und Birkhühner; auch ein paar Colibri's liefsen sich blicken.

Von hier aus führte der Pfad in dem Thale des Flathead River aufwärts, durch dichte Waldung, die nur selten von lichten Stellen unterbrochen und in Folge der umgestürzten Bäume ziemlich unwegsam war. An den Quellen des Flusses wurde das Ansteigen steiler; der Pfad führte in einem Zickzack zu einem messerähnlichen Rücken hinauf, der sich 6100 Fuſs über den Meeresspiegel erhebt und einen ausgedehnten Rundblick über das Gebirgs-Chaos gewährt. Nur ein Pik ragte merklich aus demselben hervor: es war Gould's Dome, der 7000 Fuſs hoch sein mag; die übrigen Berge waren wenig höher als der Paſs; die Ketten strichen von NNW. nach SSO.; aber im Süden war eine bestimmte Richtung der Züge nicht zu erkennen. Dieser Rücken scheidet zwei Quellflüsse des Columbia. Das Gestein ist derselbe harte graue Sandstein, der längs der ganzen Ostbasis des Gebirgs hervortritt; Granit zeigte sich nirgends. Unter einem furchtbaren Unwetter stiegen die Reisenden steil nach Westen abwärts, und sahen sich nach einem beschwerlichen Marsche genöthigt, im Walde zu lagern. In einer Höhe von etwa 5000 Fuſs hatte man die erste schöne, gut gewachsene Ceder gefunden, die an den Bergen bis zu einer Höhe von 3000 Fuſs abwärts steigt, ferner eine

neue Abies, die der Balsamtanne auf der Atlantischen Abdachung gleicht, aber eine rauhe Rinde hat und sehr hoch wächst, und eine schöne neue Lärchenart. Sonst bestehen die Waldungen aus Pechtannen, *Pinus Banksia*, hochwüchsigen Balsampappeln und Birken, mit einem Unterholz von Ahorn und Erlen.

Auch am folgenden Tage ging es durch diese Wälder abwärts zum Wigwam River, dessen Bett in Sandschichten von 2—300 Fuſs Mächtigkeit, die hier und dort zerrissen sind und sehr phantastische Felsformen vortreten lassen, tief eingeschnitten ist. Weiterhin, nicht weit von der Vereinigung des Wigwam River mit dem Kootanie Fork des Columbia, wird der Boden wieder felsiger und der Baumwuchs kümmerlicher. Der Wigwam River ist bei seiner Mündung 40 Yards breit und 2 bis 3 Fuſs tief; der Kootanie River 60 Yards breit und 4 bis 6 Fuſs tief, beide haben ein steiniges Bett und eine schnelle Strömung. Der letztere kommt aus einem Thale von NNW. herab und scheint nicht weit von einem besonders in die Augen fallenden, etwa 27 Miles entfernten Berge, The Steeples oder Mount Sabine zu entspringen. Westlich vom Flusse dehnt sich ein ebenes, theilweise bewaldetes Land aus, ein Theil der sogenannten Tobacco Plains, die sich etwa 10 Miles breit vom Mount Sabine im Norden weit nach Süden bis über die britische Grenze hinziehen, und im Westen von niedrigen bewaldeten Höhen, im Osten von der Galton-Kette eingeschlossen werden. Nach seiner Vereinigung mit dem Wigwam River durchströmt der Kootanie diese Ebene von Norden nach Süden.

Der Kootanie-Paſs ist der südlichste und kürzeste Weg, der innerhalb des britischen Gebiets über die Rocky Mountains führt. Sein östlicher Eingang liegt 40, sein westlicher 18 Miles von der Grenzlinie entfernt; seine Länge beträgt 40 See- oder fast 47 Statute Miles, zwischen 114° 34′ und 115° 24′ W. L. Er verläſst die Ebenen am Saskatschewan, wo sie bereits 4000 Fuſs über dem Meeresspiegel liegen, führt dann 2000 Fuſs aufwärts zur Wasserscheide, darauf wieder eben so tief abwärts zum Flathead River, demnächst über einen Bergrücken von 6100 Fuſs Höhe, endlich in einer horizontalen Distanz von 2 Miles 2000 Fuſs abwärts zum Wigwam River. Von hier ab senkt sich das Land regelmäſsig, 100 Fuſs auf die Seemeile, zu den Tobacco Plains. Eine Eisenbahn würde also drei Hindernisse zu überwinden haben. Zunächst den Kamm der Wasserscheide, dann den Gebirgsrücken westlich vom Flathead River. Zu dem erstern würde nach Blakiston's Anschlägen ein Tunnel von fast 5 Miles, zu dem zweiten ein Tunnel von 3 Miles nothwendig sein, wenn der Culminationspunkt der Bahn nicht höher als 5100 Fuſs liegen soll. Das bedenklichste Hindernis aber bildet der steile Westabfall zum Kootanie-Thal, wo die Bahn in 10 Miles nicht weniger als 1900 Fuſs hinabgeführt werden soll, — in der That ein sehr miſsliches Unternehmen.

Am 25. August wurde die Reise am linken Ufer des Kootanie Fork stromabwärts fortgesetzt. Der Fluſs drängt sich anfangs hart an eine Vorkette der Galton Range, so daſs man über die hohen und steilen Felsenufer klettern muſste. Bald darauf aber betrat man ein prachtvolles, lichtes, von Wiesen durchzogenes Waldland, in welchem sich ohne Unterholz eine herrliche Pinus- und die oben erwähnte Lärchenart mit ihrer hellrothen Rinde in weiten Zwischenräumen zu stolzem Wuchs erhoben, so daſs selbst Wagen ohne Hindernis durch diese Waldung hindurchfahren können. Gegen Abend überschritt man die britische Grenze,

und erreichte am folgenden Tage das „Fort Kootanie" der Karten, drei elende Balkenhäuser, in die man durch eine enge Oeffnung hineinkriechen mufste. Die weifsen Händler pflegen sich im Herbst hier einzustellen, machen im Winter mit den Kootanie-Indianern ihre Geschäfte ab und kehren im Frühjahr zum Fort Colville zurück, das sie in 8 bis 10 Tagereisen erreichen. Nach Blakiston's Beobachtungen liegt Fort Kootanie unter 48° 55',5 N. Br., 115° 31' W. L. Vier Miles östlich davon befand sich ein Lager der Kootanie-Indianer, die schmuzig und elend aussahen, obgleich ihre Pferdeheerden und das Rindvieh, das sie besafsen, den Beweis lieferten, dafs sie nicht arm waren. Sie bewirtheten die Fremden mit frischen und getrockneten Beeren, getrocknetem und zerriebenem Fleisch und mit Milch.

Das Wetter war schön, und ziemlich warm, 47° bis 82° F. im Schatten. Selbst auf den Bergen hatte die Temperatur bei Sonnenaufgang gewöhnlich 50°, nur ein einziges Mal 37° betragen.

Nach Fort Colville kann man nach der Aussage der Indianer von hier aus auch in Canoes gelangen; aber die Rückfahrt wird durch die zahlreichen Stromschnellen unmöglich gemacht. Auch erfuhr man, dafs nur wenig südlich von dem Lager der Eingang zu einem andern Pafs über die Rocky Mountains liege, der weniger steil als der Kootanie-Pafs sei und im Osten bei Chiefs Mountain aus dem Gebirge führe; die Indianer pflegten ihn zu benutzen, wenn ihre Pferde schwer beladen wären.

Das Gras der Tobacco Plains bildet keinen dichten Rasen, sondern wächst in kleinen Büscheln, zwischen denen die nackte Erde hervorblickt; denn der Boden ist ziemlich mager, meistentheils sandig, hin und wieder sogar steinig, gar nicht zu vergleichen mit dem dunkeln Humus der Prairien am Ostabhange. Gleichwol bauen die Kootanie-Indianer etwas Weizen, der hier in einer Höhe von 2500 Fufs über dem Meere unter 49° N. Br. noch gut fortkommt. Im Sommer leben sie meist von Beeren, einer kleinen Art Kirschen und einer süfsen Wurzel, die sie aus südlicheren Gegenden bekommen. Ihren Heerden wenden sie grofse Sorgfalt zu. Dieses Lager, das nur aus sechs Zelten bestand, besafs circa 150 Pferde und 12 bis 16 Stück Hornvieh; reichere Leute in einem benachbarten Lager sollen 20 bis 30 Rinder besitzen. Die Kootanie's sind gute Reiter und wissen den Lasso geschickt zu handhaben. Ihre Sprache ist besonders in Folge der vielen Kehllaute auffallend, wodurch sie für eine europäische Zunge sehr schwierig wird. Uebrigens sind diese Indianer zum Katholicismus bekehrt; durch eine Klingel werden sie zu den Morgen- und Abendgebeten gerufen, auch vor dem Essen beten sie, und halten Sonntags ihren Gottesdienst, bei welchem einer von ihnen predigt. Sie sind durchaus ehrlich und betteln auch nicht, — Eigenschaften, die bei Indianern sehr selten sind. Im Frühjahr und Herbst ziehen sie über das Gebirge in die Ebenen am Saskatschewan auf die Büffeljagd und kehren mit getrocknetem Fleisch zurück, mit dem sie von den Händlern der Hudsonsbai-Compagnie im Kootanie-Posten Filzdecken, Messer, Taback etc. einkaufen. Auch in der zweiten Hälfte des Winters, wenn der Schnee mit einer festen Kruste belegt ist, gehen sie auf Schneeschuhen zuweilen über das Gebirge auf die Jagd, denn auf der Westseite ist wenig Wild zu finden.

Am 2. September trat Blakiston den Rückweg an, den er durch den noch

unbekannten Pafs nehmen wollte, welchen die Indianer ihm beschrieben hatten. Ueber welliges Prairieland führte der Pfad um das Südende der Galton-Kette herum, nach NO. an einem kleinen Creek aufwärts. Am folgenden Tage überschritt man den Höhenzug zwischen den Quellflüssen des Columbia und stieg in das Thal des Flathead River hinab, den man 25 Miles unterhalb des Punktes erreichte, an welchem man ihn vorher überschritten hatte. Bis hierher liegt dieser Pafs überall südlich von der britischen Grenze. Nachmittags fing es an zu regnen, und am folgenden Tage hatte man anhaltendes Schneegestöber. Auch am 6ten, wo man wieder britisches Gebiet betrat, war das Wetter kalt und rauh. In dem Thale eines Crecks, der manche malerische Wasserfälle bildet, stieg man den Höhenzug hinan, der die Wasserscheide zwischen den Oceanen bildet, auf ziemlich steilem Pfad, und nicht ohne Mühe, zumal der Boden mit Schnee bedeckt war, der immer tiefer wurde, je höher man stieg. Die letzte Strecke führte durch dichten Wald. Auf dem Rücken lag der Schnee an freien Stellen schon 2 Fufs tief; trotz des Unwetters machte Blakiston Halt, und gewann durch eine Barometer-Beobachtung für den Rücken die Höhe von 6030 Fufs. Im Zickzack führte dann der Pfad abwärts zu einem Creek, der zum Waterton River flofs, und darauf durch das waldige Thal in genau östlicher Richtung. Die Felsen auf den Berggipfeln zu beiden Seiten des Pfades hatten oft sehr seltsame Formen, und die Schichten waren an manchen Stellen sehr verworfen. Die Cascaden von Schneewasser, die sich in den engen Schluchten hinabstürzten, brachten Leben in die grandiose Scenerie. Der Schnee nahm allmählich ab, je tiefer man herabstieg. Am folgenden Tage erreichte man die Saskatschewan-Ebenen, 6 Miles nördlich von der Grenze, und lagerte an den Waterton-Seen, 2 Miles östlich vom Ende des Passes. Hier war das Gras noch frisch und grün, während man es auf den Tobacco Plains schon ganz dürr und gelb gefunden hatte.

Die Waterton-Seen liegen gerade da, wo sich der oben erwähnte Gebirgszug von der Hauptkette nach Osten abzweigt und mit Chiefs Mountain endet. Der nördlichste und gröfseste dieser Seen liegt in einer höchst romantischen Bergschlucht; die Grenzlinie führt über ihn hin. In den Seen waren grofse Forellen und Hechte; die Umgegend ist an Wild nicht arm, auch an Grisly-Bären fehlt es nicht.

Nachdem Blakiston sich hier einige Tage aufgehalten hatte, trat er seine Rückreise nach Fort Edmonton an, das er am 29. September erreichte.

Aufser den beiden hier beschriebenen Pässen giebt es in dieser Gegend noch zwei andere. Der eine, der Crow-nest Pafs, folgt dem Crow-nest River, einem Zuflusse des Belly River, aufwärts und tritt nicht weit von Mount Sabine aus dem Gebirge hervor; er ist nach der Aussage der Indianer eine schlechte, nur selten besuchte Strafse. Der zweite, der Flathead Pafs, liegt ganz auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten. Er zieht sich längs der Westküste des Waterton-See's nach dem Flathead River hin und folgt dann dem letztern nach der Flathead Mission am Clarks Fork des Columbia. Diesen Pafs benutzen die Flathead-Indianer, wenn sie nach den Saskatschewan-Prairien auf die Büffeljagd ziehen.

—n.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: NS_7

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Lieut. Blakiston's Expedition durch den Kootanie- und den Grenz -Pafs in den Rocky Mountains. 340-345